



SODI! AKTION

Ausgabe 04 | 2017

[SOLIDARISCH] FÜR EINE GERECHTE WELT

Wenn Sie Fördermitglied werden möchten, füllen Sie bitte einfach das Formular aus und senden es per Post, E-Mail oder Fax an uns zurück.

Direkt online Fördermitglied werden:
www.foerdermitgliedschaft.sodi.de

Ich möchte Fördermitglied werden und SODI regelmäßig unterstützen.

Ich spende bereits regelmäßig für SODI und möchte meinen Beitrag erhöhen.

Bitte buchen Sie den Betrag von 5€ 10€ € (Bitte Beitrag selbst einsetzen)
 jährlich halbjährlich vierteljährlich monatlich ab.

Titel		Vor-/Nachname		Geburtsdatum	
IBAN/Kto.-Nr.			BIC/BLZ		
Kontoinhaber/in (falls abweichend)			Bank		
Straße/Hausnummer					
Plz/Ort					
E-Mail			Telefon		

Ich ermächtige hiermit den Solidaritätsdienst International e.V. bis auf Widerruf, meine Spende von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Solidaritätsdienst International e.V. auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.
Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen (Gläubiger-Identifikationsnummer: DE 39 ZZZ 000 000 215 77, Mandatsreferenz wird separat mitgeteilt), beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit dem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Datum/Unterschrift

Füllen Sie bitte einfach das Formular aus und senden es per Post, E-Mail oder Fax an SODI e.V., Türschmidtstr. 7-8, 10317 Berlin, E-Mail: info@sodi.de, Fax: 030/920 90 93-29.

DANK



PROTEST GEGEN „MARSCH FÜR DAS LEBEN“: TAUSENDE DEMONSTRIEREN FÜR DIE ABSCHAFFUNG VON §218

Als Mitglied des Bündnisses für sexuelle Selbstbestimmung beteiligte sich SODI am Aktionstag „Vielfalt und Solidarität“ gegen den „Marsch für das Leben“. Am Aktionstag nahmen so viele Menschen wie noch nie teil.

In diesem Jahr konnte das breite Bündnis aus Beratungsstellen, politischen Gruppen, Verbänden und Parteien sowie Einzelpersonen deutlich mehr Menschen am 16. September für die Abschaffung vom §218 und gegen den „Marsch für das Leben (MfdL)“ auf die Straße bringen.

Mit 2.500 bis 3.000 Menschen waren die Gegenproteste zum ersten Mal ähnlich groß wie der Marsch der Abtreibungsgegner*innen, dessen Teilnehmerzahlen im Vergleich zum Vorjahr zurückgegangen waren.

Einer der Gründe für den Rückgang war sicherlich, dass erstmalig die Katholische Kirche den MfdL nicht mehr offiziell unterstützte.

Auf der Auftaktkundgebung vor dem Brandenburger Tor wurde den fundamentalistischen Abtreibungsgegner*innen unter dem Motto „Vielfalt und Solidarität“ und „Legale Schwangerschaftsabbrüche weltweit!“ entgegengetreten.

Es sprachen Marlies Tepe, Bundesvorsitzende der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft, die eindrucksvoll schilderte, dass das Recht der Frauen auf ein selbstbestimmtes Leben der Grund für ihre frühe Politisierung war. Sie rief dazu auf, auch heute zu kämpfen und den Abtreibungsgegner*innen und der Hetzpropaganda entgegenzutreten.

„Keine Regierung sollte einer Frau vorschreiben, wann und ob sie Mutter wird“, forderte auch Alicja Flisak von der polnischen Frauenorganisation Dziewuchy Dziewuchom. Weiterhin kam das Bündnis Frauen*kampftag zu Wort sowie Vertreter*innen der parteilichen Jugendorganisationen linksjugend [solid], Grüne Jugend und Jusos Berlin.

Zu einer direkten Konfrontation mit den Mitgliedern des MfdL kam es nicht, da die Polizei die selbsternannten Lebensschützer*innen aufgrund der Stärke der Gegendemos umleitete. Dennoch werden SODI und das Bündnis auch im kommenden Jahr weiter protestieren, denn mit dem Einzug der AfD in den Bundestag werden die Positionen des MfdL weiter gestärkt. (KN)

SOLIDARITÄT VON BERLIN NACH BELARUS

Mit der Mildred-Harnack-Schule verbindet SODI ein langjähriges Engagement für die Tschernobyl-Projekte. Auch dieses Jahr sammelten die Schüler*innen mit kreativen Aktionen wie dem Spendenlauf 1.000 Euro für die strahlengeschädigten Kinder in Belarus.

Susanne Laudahn, Programm-Managerin Belarus, nahm im Oktober die Spenden von

Frau Riedel, Lehrerin, und Herrn Schmidt, Schulleiter, entgegen. Mit Hilfe der Spenden können die Erholungsreisen für die betroffenen Kinder und die Arbeit des unabhängigen Strahleninstituts BELRAD auch 2018 finanziert werden.

2016 jährte sich die Nuklearkatastrophe von Tschernobyl zum 30. Mal. Die Angaben zu Opferzahlen variieren stark. In Belarus geht

man alleine von 400.000 Kindern aus, die auch heute noch an Folgen der Katastrophe leiden. Gerade weil in Belarus die gesetzlich verankerte Hilfe für die 2,2 Millionen strahlengeschädigten Menschen von der Regierung seit Jahren zurückgefahren wird, müssen wir uns weiterhin solidarisch mit den Betroffenen zeigen und die Öffentlichkeit immer wieder über das Thema informieren. Bereits seit 1996 unterstützt SODI gemeinsam mit drei Partnerorganisationen die strahlengeschädigten Kinder und ihre Familien in den am stärksten vom radioaktiven Niederschlag betroffenen belarussischen Regionen Mogiljow und Gomel.

„Wir wissen, dass dieses Engagement auch noch nach unserer Lebenszeit erforderlich ist“, sagt Hagen Weinberg, von der SODI-Ortsgruppe Eisenhüttenstadt-LOS, der sich stets bemüht, die junge Generation in das Thema einzubinden. „Eine gesunde Umwelt, eine gerechtere Welt, eine intakte Natur, deren Bestandteil wir Menschen sind, wird uns und unseren Nachkommen eine Zukunft sichern.“

Wir danken den Schüler*innen und Lehrkräften der Mildred-Harnack-Schule für ihren tollen Einsatz! (KN)



SERBIEN: GEMEINDEZENTREN ERFREUEN SICH AN ERFOLGEN BEI SCHULKINDERN

Die Arbeit in den serbischen Gemeindezentren durch das Roma Forum of Serbia trägt Früchte. Besonders im Bereich der Bildung wurde bis zum Beginn des neuen Schuljahrs im September einiges erreicht.

Miki Milović konnte mit der Hilfe des Roma Forum of Serbia (FRS) die nötigen Dokumente für seine in Deutschland geborene Tochter besorgen, um sie für die Schule anzumelden. „Jetzt kann Kristina endlich Lesen und Schreiben lernen und später vielleicht sogar studieren“, freut sich der alleinerziehende Vater.

„Es gibt eine hohe Quote von Schulabbrecher*innen unter den Roma. Besonders Mädchen sind hiervon betroffen u.a. wegen früher Ehen“, sagt Nenad Vladislavljev, Koordinator im Gemeindezentrum Novi Sad. Die Unicef spricht 2014 von 77 Prozent erfolgreicher Grundschulabschlüsse bei Roma, gegenüber 98 Prozent in der Mehrheitsgesellschaft. Laut OSZE besuchten 2016 lediglich 22 Prozent der Roma in Serbien eine Sekundarschule. Davon sind 15 Prozent Mädchen. „Ohne eine anständige Bildung können die Jugendlichen auch keine Berufsausbildung machen, die sie später nachhaltig ernährt“, sagt Vladislavljev. Um dies zu ändern, haben die drei Gemeindezentren ihr Angebot seit der Eröffnung im April erfolgreich abgestimmt.

Gemeindetage als Türöffner

Deswegen behandelten viele der monatlichen Gemeindetage neben psychologischen und Rechtsthemen das Thema Bildung. An Vorträge zu Anmeldungen für Vor- und Grundschulen oder an weiterführenden Schulen nahmen bis Juni in Kragujevac, Požarevac und Novi Sad über 170 Menschen teil. Požarevac berücksichtigte bei den Einschulungen besonders die Grup-

pe der Rückkehrer*innen und sprach über Inklusion sowie Praktika für eine nachhaltige Beschäftigung. „Durch die offenen Gemeindetage erhalten die Menschen einen niederschweligen Zugang zum Thema.“

Wir wollen sie motivieren, die Hürden für ein besseres Leben anzugehen“, sagt Vladislavljev. Ein Grundstein hierfür ist die Bildung. Nur sechs Prozent der Kinder aus Roma-Siedlungen besuchen einen Kindergarten. „Doch genau jene Vorschule sei wichtig, um den Kindern einen Zugang zum Bildungssystem zu ermöglichen und sie an die serbische Sprache heranzuführen, sagt Vladislavljev.“

Psychologische Beratung ist besonders wichtig

Die Tochter von Miki Milović ist eine von vielen, die dieses Jahr nach erfolgreicher Einschulung eingeschult werden konnten. In Zusammenarbeit mit Institutionen und den Gemeinden wird den Familien auch gezeigt, dass sie willkommen sind. Hier setzt ebenfalls die Arbeit der Psycholog*innen und Sozialarbeiter*innen an, denn Roma sind durch ihre Diskriminierungserfahrungen oft verunsichert. „Dieses Jahr hatten wir ein junges Mädchen, das aufgrund schwieriger Erfahrungen am ersten Schultag ihre Mutter nicht gehen lassen wollte. Sie hatte zu viel Angst allein“, erzählt Jasmina Drmaku, Sozialarbeiterin in Novi Sad. Das Mädchen geht heute – auch durch den Zuspruch und die Unterstützung der Psychologin und der Lehrerin – allein zur Schule.

Die psychologische Beratung der Zentren umfasst ebenfalls Maßnahmen gegen die hohen Schulabbruchraten. „Wir geben gemeinsam mit freiwilligen Studenten zweimal in der Woche auf Eigeninitiative Nachhilfe für Schüler*innen in Novi Sad“, erklärt

Vinka Žunić, Psychologin. Gleichzeitig klären die Sozialarbeiter*innen in den Roma-Siedlungen über die vielen Angebote der Zentren auf. Von 20 Kindern, die versetzungsgefährdet waren bzw. deren Abschluss der Grundschule nicht sicher war, bestanden 17 die Nachprüfungen und somit die Grundschule.

Ein erfolgreiches erstes Projektjahr

Im ersten Jahr des Projektes konnten außerdem 207 Personen die Rechtsberatung wahrnehmen. Die Legalisierung von Häusern, die Beschaffung fehlender Dokumente, soziale Rechte sowie die Unterstützung von kostenlosen Schulmaterialien und Schulessen wurden angegangen.

Die psychologische Beratung behandelte die Prävention früher Ehen, Diskriminierungsfälle, Familientherapien und Beratungen mit einem Fokus auf Frauen und Kinder. Über 240 Personen nahmen dieses Angebot wahr. Die Nachfrage wächst stetig. (KN)



Auf dem Gemeindetag im Mai in Novi Sad wurden Einschulungen und Ausbildungschancen besprochen.

Checkübergabe Mildred-Harnack-Schule an SODI (v. l. n. r. Frau Riedel, Susanne Laudahn, Herr Schmidt)

